



Generalversammlung Holzbau Schweiz

Grusswort von Regierungsrat Ernst Stocker in Oerlikon, 7. September 2018 (Es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrter Herr Zentralpräsident (Hans Rupli, Zürich)

Sehr geehrte Frau Direktorin (Gabriela Schlumpf)

Sehr geehrte Herren Sektionspräsidenten und Holzbauer

Oder einfach und kurz: hoch geschätzte Hölzige

Ich begrüsse Sie ganz herzlich in Zürich-Oerlikon zu Ihrer Versammlung. Es freut mich ausserordentlich, dass Sie dieses Jahr hier in Zürich zusammenkommen und dass Sie mit Ihrem Verband ihren Sitz in Zürich haben. Gerne überbringe ich Ihnen deshalb auch die Grüsse des gesamten Zürcher Regierungsrates.

Nun, es wird heute viel über Innovation geschrieben und geredet. Es stimmt und es ist wichtig – wir müssen innovativ sein, wenn wir uns international behaupten wollen, als Land ohne Bodenschätze.

Ich bin deshalb stolz darauf, dass der Kanton Zürich sehr viele innovative Unternehmen und auch mit Abstand am meisten Start-ups aller Kantone hat. Und das in den verschiedensten Branchen.

Wir profitieren dabei natürlich von unseren beiden Hochschulen, der Universität, der ETH, und auch der Fachhochschulen, die viele findige Köpfe in die Wirtschaft entlassen, auch in die Bauwirtschaft.

Wenn mich jemand fragen würden, welches ist denn eine besonders innovative Branche, dann gehört der Holzbau für mich auf jeden Fall dazu. Ich würde sogar sagen, der modere Holzbau an und für sich ist *als solcher* eine Innovation.

Der Holzbau ist aus meiner Sicht eine Branche, die sich hocheffizient entwickelt und heute im Markt sehr gut dasteht und sich nicht über fehlende Aufträge beklagen kann.

Noch vor wenigen Jahrzehnten waren fast nur Bauernhäuser, Scheunen und Chalets in den Bergregionen aus Holz. Und für Baracken für italienische Gastarbeiter. Sie, geschätzte Holzbauer, haben das mit Ihrem Innovationsgeist und Ihrem handwerklichen Können innert kurzer Zeit verändert und dem Holzbau ein neues, modernes, ja fast hippestes Gesicht gegeben.

Sie haben sich jahrzehntelang auf allen Ebenen und bei vielen Gremien und Bauherren für den Werkstoff Holz engagiert

- weil sie alle davon überzeugt waren
- weil Holz ein besonders nachhaltiger Werkstoff ist
- weil er ein gesunder Werkstoff ist
- weil er kurze Bauzeiten ermöglicht
- und weil er mit all dem ein glaubwürdiger Werkstoff ist.

Das Wichtigste aber war wahrscheinlich, dass es Ihnen gelungen ist, die Brandgefahr weitgehend aus der Welt zu schaffen. Das war ja lange Zeit das grösste Hindernis für grössere Holzbauten.

Ihrem Einsatz, Ihrer Überzeugung und Ihrem Wissen ist es zu verdanken, dass wir heute immer mehr moderne Wohn- oder Gewerbehäuser aus Holz haben. Sogar Hochhäuser sind möglich.

Das sind alles Häuser mit einer hohen Lebensqualität. Ich freue mich deshalb immer wieder, wenn ich über Land fahre und solche Beispiele von modernen Holzbauten sehe.

Auch im Kanton Zürich haben wir einige vorbildliche Holzbauten. Ich beschränke mich, ganz kurz, auf drei ganz besondere:

- zum Beispiel das Mehrgenerationenhaus Giesserei in Winterthur mit seinen 155 Wohnungen auf sechs Etagen,
- das Bürogebäude der Mediengruppe Tamedia am Stauffacher in Zürich, das der japanische Architekt Shigeru Ban aus Fichtenholz und Glas konstruiert hat und das 480 Mitarbeitenden einen Arbeitsplatz bietet,
- oder das Projekt „Sue & Til“ mit rund 300 Wohnungen, das zurzeit in Winterthur-Hegi entsteht.

Nun, auch der Kanton Zürich baut viel. Wir investieren in den beiden nächsten Jahren je rund 1,4 Milliarden Franken – fast zu viel aus Sicht des Finanzdirektors, weil das natürlich auch die Verschuldung steigen lässt. Aber vielleicht noch zu wenig mit Holz. Immerhin:

- Erst kürzlich haben wir das neu gegründete Gymnasium in Uetikon eingeweiht, ein Holzbau, der ein Provisorium sein soll, aber so stabil und perfekt daherkommt, dass er womöglich dauerhafter sein wird, als viele Leute annehmen
- Auch die 2016 eingeweihte Werkhalle des Amtes für Abfall, Wasser, Energie & Luft (Awel) in Andelfingen ist ein Holzbau
- Und auch ein Werkhof des kantonalen Tiefbauamtes in Affoltern am Albis wird nächstes Jahr mit Holz gebaut.

Nun, Holz ist neben dem Wasser und der guten Bildung vielleicht der einzige Rohstoff der Schweiz. Ein typisch schweizerischer Rohstoff sogar – das sind sich viele gar nicht bewusst. Denn:

- nicht in jedem Land ist ein Drittel der Fläche mit Wald bedeckt,
- nicht in jedem Land gibt es rund 1800 Quadratmeter Wald pro Einwohner und Einwohnerin
- und nicht in jedem Land wächst genügend Holz nach, um es nachhaltig und ohne Plantagenkulturen zu nutzen.

Gerade so wichtig ist aber auch die Überzeugung, mit der Sie und Ihre Berufsleute zum Rohstoff Holz stehen: Ich habe selten eine Berufsgruppe erlebt, die sich derart mit dem identifiziert, was sie verbaut, wie das bei Ihnen der Fall ist.

Das müssen Sie pflegen, denn das macht Sie einzigartig und das verschafft Ihnen einen Konkurrenzvorteil. Davon bin ich überzeugt.

Kurz: Für mich ist der Holzbau eine ganz bäumige Sache und ich freue mich wenn ich auch in Zukunft möglichst viele Holzbauten

sehe, wenn ich über Land fahre. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen guten weiteren Verlauf Ihrer Versammlung und viel Erfolg!

Ich danke Ihnen.